

Die Bedeutung der EU-Nachbarregionen für die Schweizer MEM-Industrie

Juni 2019

Auftraggeber

SWISSMEM

Herausgeber

BAK Economics AG

Ansprechpartner

Mark Emmenegger

Senior Projektleiter

T +41 61 279 97 29, mark.emmenegger@bak-economics.com

Michael Grass

Geschäftsleitung, Bereichsleiter Branchenanalyse

T +41 61 279 97 23, michael.grass@bak-economics.com

Marc Bros de Puechredon

Geschäftsleitung, Leiter Marketing und Kommunikation

T +41 61 279 97 25, marc.puechredon@bak-economics.com

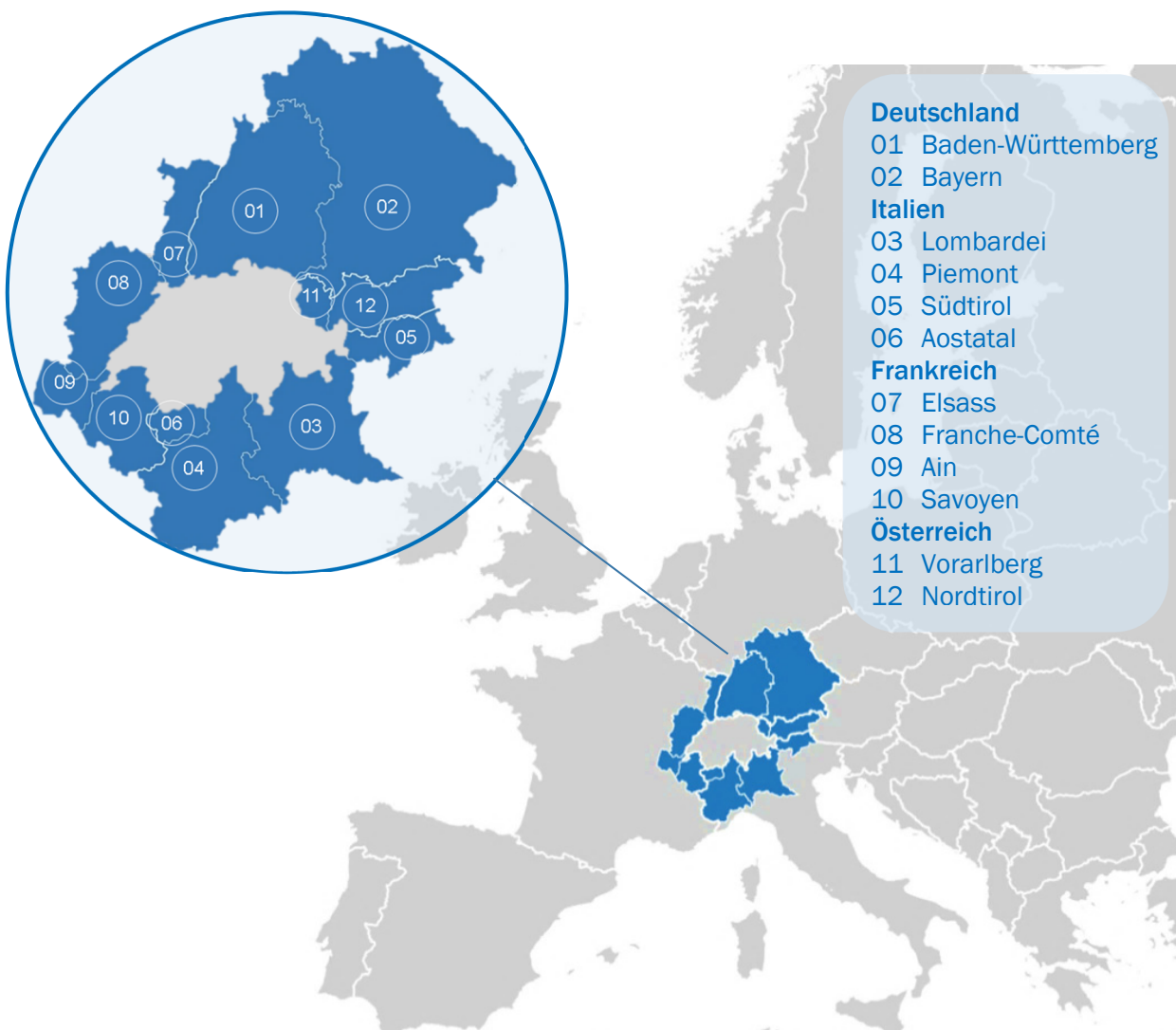
Copyright

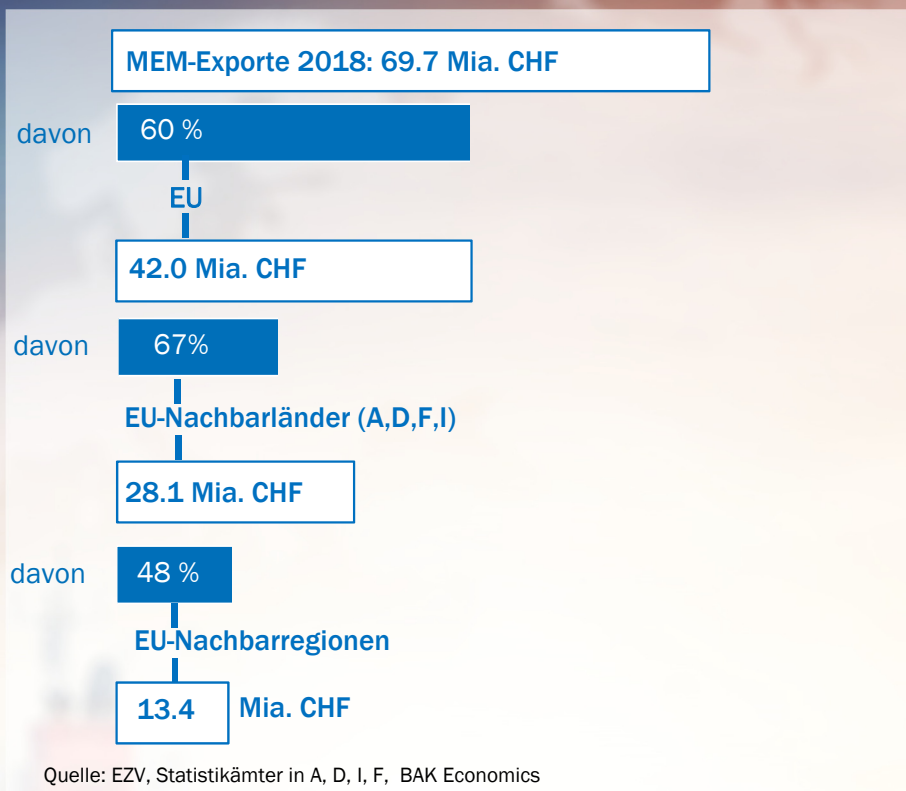
Copyright © 2019 by BAK Economics AG

Alle Rechte liegen beim Auftraggeber

Einleitung

Die Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie (MEM-Industrie) ist ein zentraler Pfeiler des Schweizer Werkplatzes. Fast 80 Prozent der Erlöse der MEM-Industrie stammen aus dem Auslandsgeschäft. Der Zugang zu ausländischen Märkten ist deshalb ein kritischer Erfolgsfaktor. Den unmittelbar angrenzenden EU-Nachbarregionen kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Die vielschichtige Vernetzung ihrer Unternehmen und Institutionen mit der Schweizer MEM-Industrie steht im Mittelpunkt der vorliegenden Studie.





Exporte der Schweizer MEM-Industrie 2018 in Mia. CHF

Deutschland	8.7
01 Baden-Württemberg	6.2
02 Bayern	2.5
Italien	2.2
03 Lombardei	1.5
04 Piemont	0.6
05 Südtirol	0.0
06 Aostatal	0.0
Frankreich	1.8
07 Elsass	1.1
08 Franche Comté	0.3
09 Ain	0.2
10 Savoyen	0.1
Österreich	0.7
11 Vorarlberg	0.6
12 Nordtirol	0.1

Quelle: EZV, Statistikämter in A, D, I, F, BAK Economics

Die Nachbarregionen als Absatzmarkt

Die Europäische Union (EU) ist mit einem Volumen von rund 42 Milliarden Franken (2018) und einem Anteil von 60 Prozent aller Exporte der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt der Schweizerischen MEM-Industrie. Die Ausfuhren in die unmittelbar angrenzenden deutschen, französischen, italienischen und österreichischen Nachbarregionen betrugen im Jahr 2018 13.4 Milliarden Schweizer Franken. Damit stammte jeder dritte EU-Exportfranken aus den Nachbarregionen. Die Nachbarregionen sind als Absatzmarkt in etwa genauso bedeutend wie die USA und China zusammen (13.7 Mia Franken), obwohl diese beiden Länder gemessen an der Zahl der Einwohner 38 Mal so gross sind wie die Nachbarregionen zusammen.

Exporte der Schweizer MEM-Industrie 2018 nach Handelspartner



Quelle: EZV, Statistikämter in A, D, I, F, BAK Economics

Durch Exporte ausgelöste Wertschöpfung und Arbeitsplätze

Die Exporte in die EU stellen nach wie vor den wichtigsten Garanten für Wertschöpfung und Arbeitsplätze in der MEM-Industrie dar. Insgesamt werden durch die Ausfuhren in die EU sowie die damit zusammenhängenden vorgelagerten Wertschöpfungsstufen bei Zulieferern aus der heimischen MEM-Industrie rund 21 Milliarden Schweizer Franken Wertschöpfung generiert. Das entspricht 43 Prozent der gesamten MEM-Wertschöpfung. Mit den Aufträgen von EU-Kunden ist in der Schweizer MEM-Industrie eine Beschäftigung von rund 142'000 Personen verbunden.

Die angrenzenden Nachbarregionen spielen für die Wertschöpfung der MEM-Industrie eine wichtige Rolle. Geschätzte 6.6 Milliarden Franken Wertschöpfung entstanden 2018 durch den Export in die Nachbarregionen. In dieser Schätzung sind auch die Wertschöpfungseffekte bei inländischen Zulieferern aus der MEM-Branche enthalten. Mit der Produktion dieser Güter sind in der Schweizer MEM-Industrie rund 45'000 Angestellte beschäftigt. Die Zahlen belegen die hohe Bedeutung der Nachbarregionen als Wohlstandsquelle: Rund 14% der gesamten Wirtschaftsleistung der MEM-Industrie wird durch Aufträge aus den Nachbarregionen generiert.



Von 100 Mitarbeitenden in der MEM- Industrie sind
10 Grenzgänger aus den Nachbarregionen



In der gesamten Schweizer Wirtschaft
sind es 6 von 100.



Quelle: BFS, BAK Economics

Die Nachbarregionen als Beschaffungsmarkt

Die EU-Nachbarregionen sind nicht nur ein wichtiger Absatzmarkt, sondern auch ein zentraler Beschaffungsmarkt der Schweizer MEM-Industrie. Rund 26 Prozent der Warenimporte der Schweizer MEM-Unternehmen im Wert von 8.4 Mia. Franken stammen aus den Nachbarregionen. Zum Vergleich: Die gesamte Schweizer Wirtschaft importiert im Durchschnitt lediglich 18 Prozent aus den Nachbarregionen.

Warenimporte 2018
32.3 Mia. CHF



Quelle: EZV, Statistikämter in A, D, I, F, BAK Economics

Die Nachbarregionen als Arbeitsmarkt

Die Verflechtung zwischen der MEM-Industrie und den EU-Nachbarregionen zeigt sich auch auf dem Arbeitsmarkt. Insgesamt arbeiten in der MEM-Industrie rund 30'000 Grenzgänger aus den EU-Nachbarregionen. Damit ist ca. jeder zehnte Angestellte in der MEM-Industrie ein Grenzgänger aus den EU-Nachbarregionen. Die Grenzgänger sind in allen Qualifikationsstufen vertreten. Die Mehrheit der Grenzgänger arbeitet im Bereich der mittleren Qualifikation (praktische Tätigkeiten).

Anders als bei den Grenzgängern findet bei den Entsendungen ein bedeutender Austausch in beide Richtungen statt. Die MEM-Unternehmen profitieren also nicht nur von der Expertise und den Leistungen, welche Personen erbringen, die aus den EU-Nachbarregionen entsandt werden. Vielmehr profitieren sie auch davon, dass sie Personen in die EU-Nachbarregionen entsenden können.



39% der befragten Unternehmen entsenden Mitarbeitende ins Ausland. Die Mehrheit dieser Unternehmen (23% aller Unternehmen) entsenden auch in die Nachbarregionen.

28% der Unternehmen geben an, dass bei ihnen Entsendete aus dem Ausland arbeiten. In 17% der Unternehmen arbeiten Entsendete aus den Nachbarregionen.

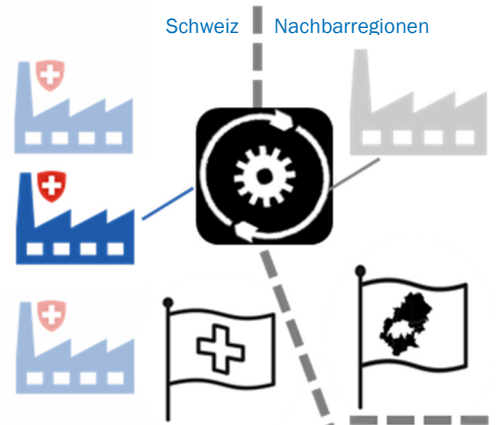




Verflechtungen im Produktionsprozess

Die EU-Nachbarregionen stellen für die MEM-Industrie nicht nur einen wichtigen Absatz-, Beschaffungs- und Arbeitsmarkt dar. Darüber hinaus gibt es vielfältige Verflechtungen auf der institutionellen Ebene oder im Bereich der Produktion. Zum einen unterhalten **21 Prozent** der Schweizer MEM-Unternehmen in den Nachbarregionen eigene Betriebsstätten. Damit hat jedes zweite Unternehmen, welches überhaupt eine Betriebsstätte im Ausland hat, eine solche in einer der Nachbarregionen.

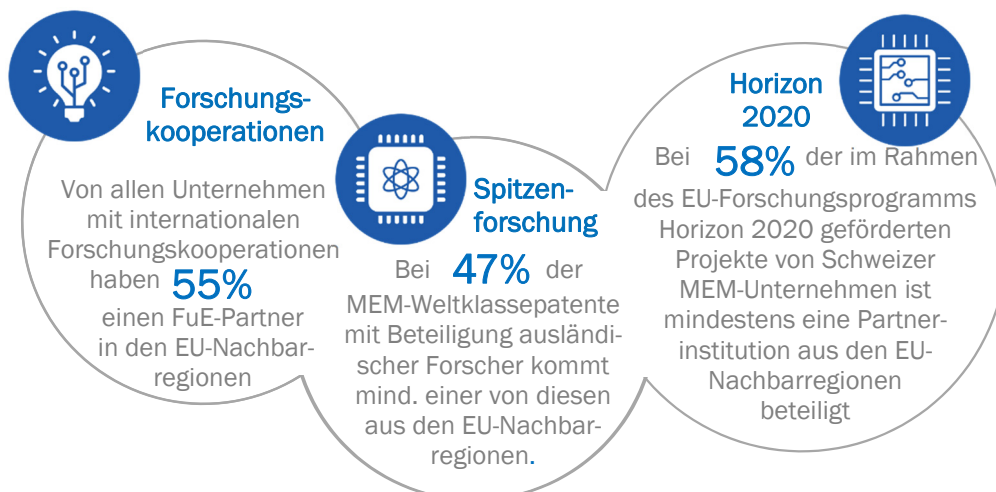
Zum anderen sind Unternehmen aus den Nachbarregionen in zahlreiche Wertschöpfungsketten der Schweizer MEM-Industrie integriert: Bei **34 Prozent** der Schweizer MEM-Unternehmen werden Zwischenprodukte im Herstellungsprozess mindestens einmal mit Betriebsstätten in den Nachbarregionen ausgetauscht, bis das Endprodukt des Unternehmens fertig ist. Bei Unternehmen mit einer eigenen Betriebsstätte in den Nachbarregionen sind es **51 Prozent**.



Quelle: BAK Economics

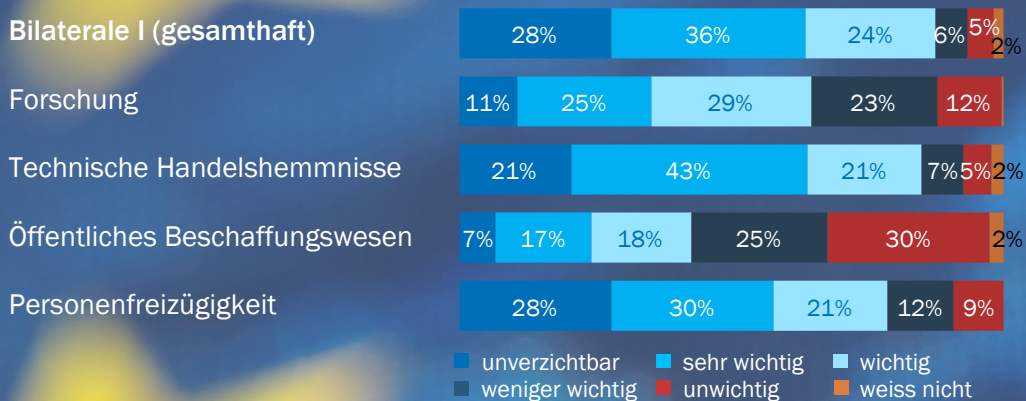
Austausch von Wissen

Die Innovationsfähigkeit ist einer der zentralen Erfolgsfaktoren für die Schweizer MEM-Industrie. Die EU-Nachbarregionen leisten auch in dieser Hinsicht einen wichtigen Beitrag. Neben Grenzgängern, die im F&E-Bereich arbeiten, profitieren die Schweizer MEM-Unternehmen von der F&E-Kooperation mit Unternehmen aus den EU-Nachbarregionen.



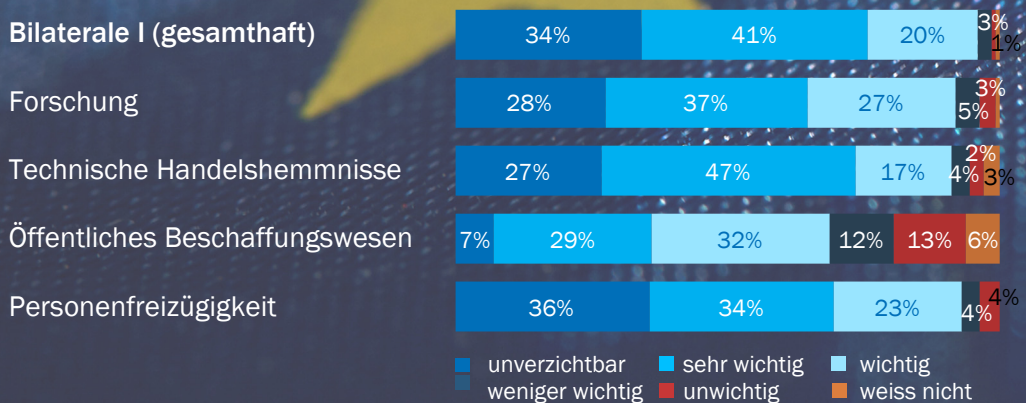
Quelle: IGE, BAK Economics

Bedeutung der Bilateralen Verträge für das eigene Unternehmen



Quelle: BAK Economics

Bedeutung der Bilateralen Verträge für den Standort Schweiz



Quelle: BAK Economics

Produktions- und Forschungsnetzwerk

Die vorliegende Studie zeigt, dass es eine aussergewöhnlich hohe – und im gesamtwirtschaftlichen Vergleich auch überdurchschnittlich starke – Vernetzung der MEM-Industrie mit den EU-Nachbarregionen gibt. Die Zahlen belegen eindrucksvoll, dass die Nachbarregionen mehr sind als nur ein Absatzmarkt. Neben dem Austausch von Waren kommt die Vernetzung auch im beidseitigen Personen- und Wissensaustausch zum Ausdruck.



Bedeutung der Bilateralen Verträge

Die Bilateralen Verträge sind wichtig für die Funktionsfähigkeit des Produktions- und Forschungsnetzwerks. Das zeigt sich auch in unserer Unternehmensbefragung.

88 Prozent der Unternehmen halten die Bilateralen Verträge für wichtig, sehr wichtig oder unverzichtbar für das **eigene Unternehmen**. Für den **Standort Schweiz** sagen das sogar **96 Prozent** der Unternehmen.

Am wichtigsten sind den MEM-Unternehmen die Abkommen zu Technischen Handelshemmnissen und Personenfreizügigkeit. Die sehr hohe Wertschätzung der Bilateralen durch die MEM-Unternehmen ist nicht nur eine Momentaufnahme. Eine vergleichbare Umfrage unter den Swissmem-Mitgliedern im Jahr 2015 hat eine ähnlich hohe Bewertung der Bilateralen ergeben. In der Tendenz hat die Bedeutung der Bilateralen für die MEM-Unternehmen seit 2015 eher noch leicht zugenommen.

Ohne Weiterentwicklung des bilateralen Vertragswerks besteht die Gefahr, dass die positiven Effekte der bilateralen Verträge für die Schweizer MEM-Industrie langfristig verwässern. Ein Abkommen, welches die bestehenden bilateralen Verträge längerfristig absichern kann, ist deshalb für die Schweizer MEM-Industrie von grossem Nutzen. Darüber hinaus sind mit einer Weiterentwicklung der bilateralen Beziehungen zusätzliche Abkommen mit der EU eher realisierbar. Hierzu gehört bspw. ein Stromabkommen, welches zu einer Steigerung von Netzstabilität und Versorgungssicherheit führen würde. Eine sichere Energieversorgung ist für viele industrielle Produktionsprozesse unabdingbar und hat deshalb für die MEM-Industrie eine hohe Bedeutung.

